



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

II. Die Landschaften

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

kohle, der ihr bisheriges Hauptabsatzgebiet im Deutschen Reich immer mehr verlorengeht. So befindet sich, wie fast alle Staaten Mitteleuropas, auch der Tschechoslowakische Staat wie vor kurzem, so auch heute wieder in einer latenten Wirtschaftskrise, zu deren dauernder Behebung die Verbilligung der Produktion durch Herabsetzung der Steuern und Tarife, vor allem aber die Herstellung freierer Handelsbeziehungen zum Auslande erforderlich ist.

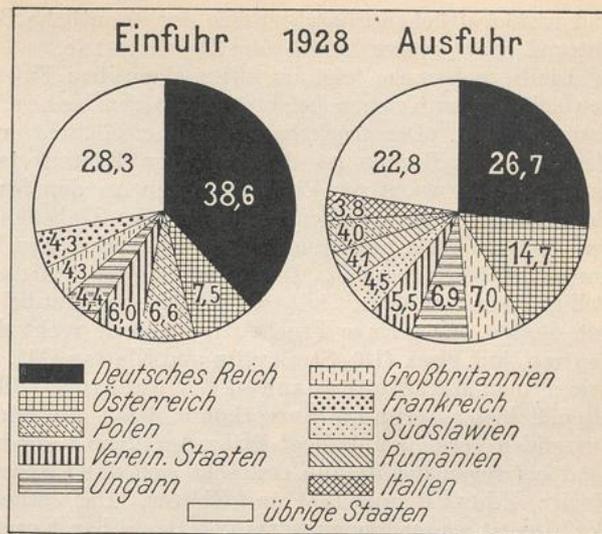
Immerhin zeigt die Handelsbilanz ein ansehnliches und steigendes Aktivum, indem 1928 einer Einfuhr von 19,2 Milliarden eine Ausfuhr von 21,2 Milliarden K \check{c} (= $\frac{1}{8}$ RM.) gegenüberstand. In der Einfuhr spielen Baumwolle, Wolle, Getreide, Mehl, Seide, tierische Produkte, Vieh, Maschinen, Apparate und Instrumente, Obst und Gemüse, Erze, Fette und chemische Waren, also vorwiegend industrielle Rohstoffe, die Hauptrolle; in der Ausfuhr überwiegen Textilfertigwaren, Eisen und Eisenwaren, Zucker (1,7 Milliarden K \check{c}), Leder und Lederwaren, Glas und Glaswaren (1,3 Milliarden K \check{c}), Holz, Getreide, Mehl und Kohle (Abb. 252/253). Die wichtigsten Herkunftsländer sind das Deutsche Reich, Österreich, Polen, die Vereinigten Staaten von Amerika, Ungarn, Großbritannien und Frankreich.

Als Bestimmungsländer der Ausfuhr stehen an der Spitze das Deutsche Reich, Österreich, Großbritannien und Ungarn (Abb. 254). Das zeigt aufs neue, daß Mitteleuropa ein einheitliches Wirtschaftsgebiet darstellt, dessen einzelne Teile aufeinander angewiesen sind; vor allem kommen das Deutsche Reich und Österreich als Hauptabnehmer und Lieferanten in Betracht. Es ist also die Tschechoslowakei in erster Linie handelspolitisch mit den deutschen Nachbarstaaten verbunden; die in den ersten Jahren versuchte Umorientierung nach dem „Westen“ hat sich als ein Irrtum erwiesen.

II. DIE LANDSCHAFTEN

A. BÖHMEN¹

Das südwestliche Randgebirge, der Böhmerwald im weiteren Sinne, ist ein rauhes, vorwiegend noch waldbedecktes und dünnbesiedeltes Mittelgebirgsland abseits von den großen Verkehrslinien, in dem Forstwirtschaft und die verschiedenen Formen der Holzverwertung, Papier- und Glasindustrie (Eleonorenhain, Winterberg) die Haupterwerbszweige bilden. Daher fehlen größere Orte; Krumau, Wallern, Prachatitz und mehrere alte Bergstädte haben ihren altertümlichen Charakter noch bewahrt. Auch der Fremdenverkehr ist recht gering. Er dringt namentlich längs der Bahn über den Paß von Eisenstein vor, die übrigen Verkehrswege haben nur lokale Bedeutung. Jenseits der wichtigen Linie über den Sattel von Taus (Prag-Pilsen-Regensburg) hat der wenig bekannte Oberpfälzer Wald ähnlichen landschaftlichen



254. Der Anteil fremder Staaten an der Ein- und Ausfuhr der Tschechoslowakei (1928). Angaben in Hundertteilen des Wertes.

¹ Die neuen amtlichen Ortsbenennungen siehe Seite 1152.

und wirtschaftlichen Charakter wie der eigentliche Böhmerwald, nur Tachau (7)¹ am Ostrand treibt regere Textil- und Holzindustrie.

Die Sprachgrenze folgt im allgemeinen dem Fuß des Gebirges, so daß bereits die von zahlreichen Teichen belebten südböhmischen Tertiärbecken von Tschechen besiedelt sind. Der fruchtbare Boden ermöglicht recht gedeihlichen Ackerbau. Im gleichnamigen Becken ist das heute größtenteils tschechische Budweis (mit Vororten 58) ein wichtiger Verkehrsknoten an der Strecke nach der Donau und Sitz einer lebhaften und vielseitigen Industrie. Unbedeutender ist Wittingau, der Vorort des größeren, aber rauheren und dünner besiedelten Wittingauer Beckens, der Mittelpunkt der Karpfenzucht. Das übrige südwestliche Böhmen ist eine einförmige, wellige Rumpflandschaft mit tiefen Tälern und hat bei ziemlich hoher Lage und schlechtem Boden nur geringe Fruchtbarkeit sowie recht dünne Besiedlung. Kleine lokale Zentren sind Pisek (16), Strakonitz und Klattau (14). Noch mehr gilt das von dem verkehrarmen Mittelböhmischen Waldgebirge (Bild 269); doch knüpfen sich an die alten Schiefer berühmte Erzvorkommnisse. Am Südrand und an einer das Gebirge querenden Verkehrslinie liegt Příbram (12) mit seinem alten Silberbergbau, am Nordrand bis gegen die Beraun erstreckt sich das Eisenerz- und Eisenindustriegebiet von Nučitz, Zditz, Beraun (11) und Zbirow. Das östliche Vorland des Oberpfälzer Waldes ist weiter landeinwärts von Deutschen bewohnt und besitzt kleine Zentren in Bischofteinitz und dem Bleibergort Mies. Zwischen diesen Erhebungen liegt das weite und offene Pilsner Becken mit seinen breiten Ebenen an den Flüssen, die sich hier zur Beraun vereinigen. In der Mitte dieses fruchtbaren und kohlenreichen Gebietes wurde Pilsen, mit 88 400 Einwohnern (bzw. mit Vororten 110 000 Einwohnern, 1928: 127 000) die zweitgrößte Stadt Böhmens, ein bedeutendes Verkehrs- und Industriezentrum (Bier, Glas, Maschinen, Ton- und Eisenwaren). Nördlich der Beraun begegnet sich im Rakonitzer Becken Kohlengewinnung mit lebhafter landwirtschaftlicher Industrie. Weiter östlich liegen die Kohlenflöze in größerer Tiefe unter der Kreidedecke; sie haben die Verhüttung der Nučitzer Erze in den Industrieanlagen von Kladno (mit Vororten 38) begünstigt.

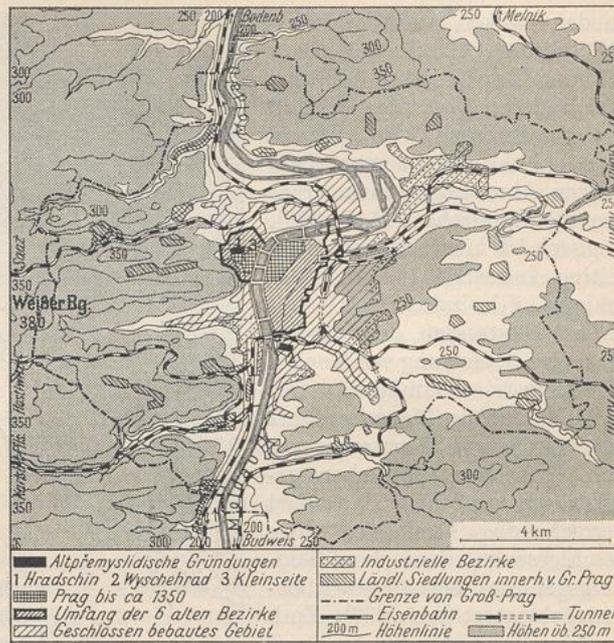
Das rechtsmoldauische Süd- und Mittelböhmen, das sich von den dünnbewohnten, einförmigen böhmisch-mährischen Grenzhöhen nach NW abdacht, hat ähnlichen landschaftlichen und auch wieder vorwiegend agraren Charakter mit der zugehörigen Industrie und eine rein tschechische Bevölkerung. Ein größerer Verkehrs- und Industriepflicht ist Tabor (13) an der Lužnitz. Nahe der Vereinigung von Moldau und Sazawa, deren tiefe Engtäler wichtigeren Verkehrslinien keinen Raum geben, liegt das alte Goldgebiet von Eule, schon nahe dem Rande des Elbebeckens die einst deutsche Silberstadt Kuttenberg (14). Dann beginnt mit dem Verschwinden der alten Gesteine unter der Kreide auch hier ein anderes Landschafts- und Wirtschaftsbild. Dort, wo diese Grenze die Moldau kreuzt, entstand ungefähr im geometrischen Mittelpunkt des Landes, am Knotenpunkt aller natürlichen Verkehrslinien von Südböhmen unweit des Hauptstromes, in einer Weitung der Moldau zwischen zwei Engen und nahe den Kohlen- und Erzgebieten die Landes- und heutige Staatshauptstadt Prag (Abb. 255, Bild 271). Schon in prä- und frühhistorischen Zeiten hat die glückliche Lage mehrere Ansiedlungen auf den Anhöhen beiderseits des Flusses entstehen lassen; aus ihnen entwickelte sich am rechten Ufer die alte Hauptfestung Vyšehrad, am linken der ausgedehnte Burg- und Kirchenbezirk des Hradschin. Schon in der frühen Přemyslidenzeit wurde Prag zur Hauptstadt, später besonders durch die Luxemburger mit Hilfe deutschen Gewerbefleißes und deutscher Kunst gefördert (älteste Universität Deutschlands [1348], Rathaus, Dom, Teinkirche, Moldaubrücke u. a.). Im 19. Jahrhundert wurde Prag Mittelpunkt des geistigen Lebens des Tschechentums, gleichzeitig wuchsen die Vororte (Weinberge, Karolinenthal, Žižkow, Smichow, Wršowitz u. a.) durch Handel

¹ Die Zahlen geben in abgerundeter Form (in Tausenden) die Einwohner nach der Volkszählung von 1921 an.

und eine sehr vielseitige Industrie stark an, so daß 1921 Groß-Prag als Siedlungskomplex 676700, 1928: 750000 Bewohner zählte, unter denen das deutsche Element mit allerdings nur mehr 4,5 v. H. immer noch eine sozial und geistig bedeutsame Minderheit darstellt. Mit seinen zahllosen Türmen, Kuppeln und Palästen, dem breiten Strom, überragt vom Hradschin und dem bewaldeten Laurenziberg, bietet Prag eines der schönsten Städtebilder Europas in allerdings reizloser Umgebung.

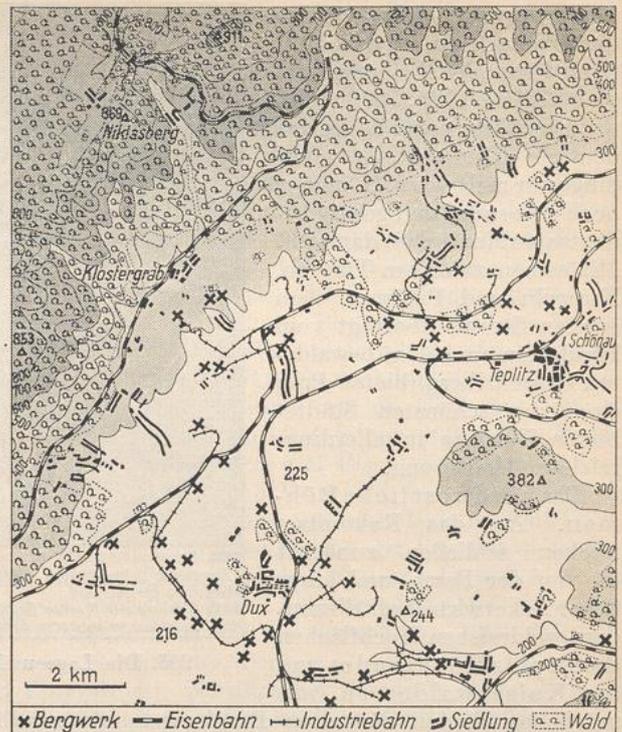
Das nordwestliche Böhmen. An das Rakonitzer Becken schließen zunächst die nur der Forst- und kärglicher Ackerwirtschaft dienenden, waldreichen Hochflächen des Tepler Hochlandes und des Kaiserwaldes an, mit

spärlichen Resten des alten Bergbaues. Die randlichen Verkehrslinien vereinigen sich, die beiden Weltkurorte Karlsbad (20) und Marienbad (7) berührend, im fruchtbaren, wenn auch recht rauhen Egerer Becken, um von hier über mehrere Lücken seiner westlichen Umwallung nach dem Deutschen Reich hinauszuführen. Daher hat das altertümliche Eger (28) eine seit alters wichtige Verkehrslage, wenn auch keine nennenswerte Industrie. Diese ist vielmehr im nördlichen Zipfel des Ländchens, auf der Innenseite des Elstergebirges, um Asch (20) zu Hause, wo die Zusammendrängung der Bevölkerung auf kargem Boden auch zur Hausindustrie nötigte. Unten im Becken haben die Moorquellen von Franzensbad (3) abermals einen Weltbadeort ins Leben gerufen. Dieser Wirtschaftscharakter setzt sich nun auf den breiten, eintönigen und teilweise vermoorten Kammflächen des Erzgebirges fort. Nach dem Erlöschen des alten Erzreichtums, der noch am längsten im O bei Zinnwald und Graupen einige Betriebe erhielt, ist die Bevölkerung zur Hausindustrie (Stickerei, Klöppelei, Perlmutterwaren-, Musikinstrumenten- und Holzwarenerzeugung) übergegangen, die aber schon vielfach durch Großindustrie ersetzt worden ist. Zahlreiche kleine Orte, wie Graslitz (13), Neudek, Weipert (10), sind dadurch aufgeblüht, während andere, wie Kupferberg, Preßnitz und das über 1000 m hoch gelegene Gottesgab (1,4) eine kümmerliche Existenz fristen. Als Ganzes stellt das Böhmisches Erzgebirge mit seiner überdichten Besiedlung einen traurigen Notstandbezirk dar. Joachimsthal, die alte Silberstadt, ist als Radiumbad bedeutungsvoll geworden. Ganz andere Wirtschaftsformen herrschen in der im S vorgelagerten Eggersenke. Ihren westlichen Teil bilden die Becken von Karlsbad und Falkenau (10), wo der Braunkohlenabbau und die Porzellanindustrie, der Fremdenverkehr und die daran anschließende Luxusindustrie einer dichten Menschenanhäufung guten Verdienst ermöglichen. Jenseits des siedlungsarmen Duppauer Gebirges tragen die weit gegen das Innere des Landes geöffneten Tertiärbecken in den einzelnen Teilen ganz verschiedenen landschaftlichen und wirtschaftlichen Charakter.



255. Die Lage und Entwicklung der Stadt Prag.

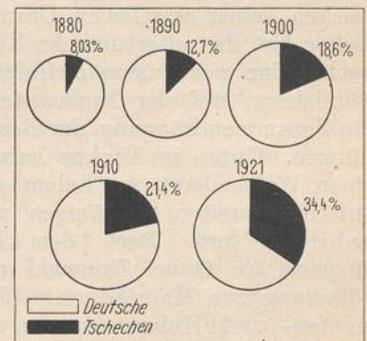
In den Becken von Komotau (21), Brüx (27, Bild 265), Dux (13) und Teplitz (mit Schönau und anderen Vororten 47, Bild 264) beherrscht der Braunkohlenabbau mit seinen Tagbauten, Abraumhalden und Pingen die Landschaft (Abb. 256). Zugleich ist hier eine sehr vielseitige Industrie (Textil-, Maschinen-, Glasindustrie, Chemikalien) entstanden, die auch die bisherige Bedeutung von Teplitz als Badeort schmälert. Der große Bedarf an Menschenkraft hat eine starke Einwanderung von Tschechen ins Leben gerufen, so daß hier der sonst herrschende Charakter des geschlossenen deutschen Siedlungsgebietes bereits stark beeinträchtigt ist (Abb. 257). Endpunkt dieser Siedlungs- und Wirtschaftszone und ihr Ausfuhrhafen ist Aussig (mit Vororten 65), selbst wieder Mittelpunkt einer regen Industrie. Hingegen ist das gleichfalls



256. Ausschnitt aus dem Dux-Teplitzer Braunkohlenbezirk.

überwiegend deutsche Saazer Becken, wo die Braunkohle fehlt, ein Gebiet blühender landwirtschaftlicher Tätigkeit, namentlich des Hopfenbaues und Hopfenhandels, mit den Mittelpunkten in Saaz (16) und dem tschechischen Laun (12). Das agrare Gebiet reicht von hier nach O und umfaßt auch die Täler des kuppigen Böhmisches Mittelgebirges, wo Klima und Boden die Landwirtschaft fördern. Besonders gilt das vom Südfuß des Gebirges, wo Obst und Hopfen vorzüglich gedeihen und auch der Weinbau sich einstellt, so daß das Land einem großen Garten gleicht (Bild 267). Außerdem liefert das Gebirge Basaltschotter und brauchbare Tone. Stapelplätze dieser Produkte sind Leitmeritz (17) und Lobositz an der Elbe und nahe der Sprachgrenze. Von hier reiht sich nun eine Siedlung und eine Fabrikanlage an die andere, durch das enge Elbtal abwärts, an Aussig vorbei, ins Biela- und Polzentäl eindringend, bis nahe der Grenze die Doppelstadt Bodenbach (20)-Tetschen (11) ein neues Handels- und Industriezentrum bildet. Hier vereinigen sich auch die den beiden Elbufern folgenden Eisenbahnlinien zu einer, die durch das sonst einsame, aber von einem starken Touristenstrom belebte Elbsandsteingebirge nach Sachsen hinausführt (Bild 266).

Das nordöstliche Böhmen. An der Elbe aufwärts gelangen wir über den Weinbaudistrikt von Melnik und an kleinen Industrieorten wie Raudnitz vorbei, bereits



257. Das Wachstum der tschechischen Minderheit im nordböhmisches Braunkohlengebiet.

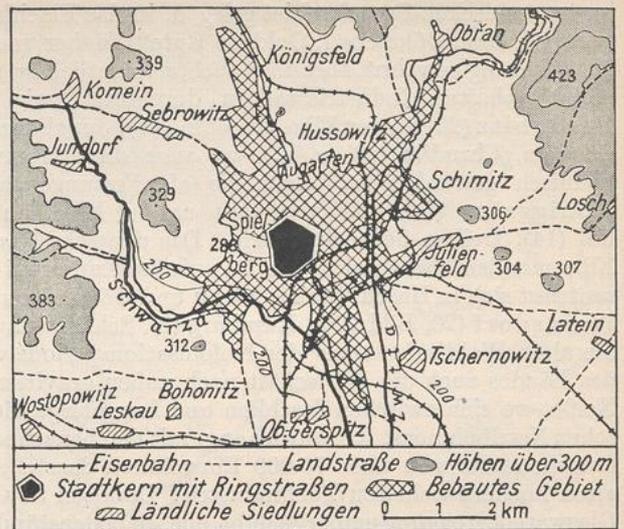
(Nach W. Winkler.)

im tschechischen Sprachgebiet gelegen, in das Flachland der Elbniederung, das fruchtbarste Gebiet Böhmens („Goldene Rute“), daher von vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung bewohnt, aber doch auch, namentlich im nördlicheren Teil, von zahlreichen, recht lebhaften Industriestädten durchsetzt, wie Nimburg (11), Kolin (16) und Pardubitz (25) an der Elbe, Gitschin (11), Jungbunzlau (17), Starkenbach, Kosmanos, Chotzen, Chrudim (13) u. a., wo auch das Baumwollgewerbe des Sudetengebietes heimisch geworden ist. Auch die als Festungen heute bedeutungslosen alten Orte Königgrätz (14) und Josefstadt an der Elbe, an dieser weiter aufwärts Königshof (14), treiben heute Industrie. Das deutsche Randgebiet beginnt im N rechts der Elbe mit dem dichtbesiedelten Lausitzer Industriegebiet. Die Glasindustrie konzentriert sich in Haida, Steinschönau und Böhmisches-Leipa (12); das Textilgebiet um Warnsdorf (20, Bild 270), Rumburg (9), Schluckenau, Schönlinde, deren Anlage noch die alten Waldhufendörfer der Kolonisationsperiode verrät und wo mit der Abdachung des Landes auch die Wirtschaft nach außen gravitiert. Gleiches gilt vom Becken der Neiße, wo sich zwischen Jeschken und Isergebirge die angesehenste Siedlung des deutschen Nordböhmens, Reichenberg, mit den benachbarten Industriedörfern einen Siedlungskomplex von über 70 000 Einwohnern darstellend, ausbreitet als Zentrum einer alten hochentwickelten Tuchindustrie. Daneben ist Gablonz (27) durch die bekannte Glaswarenerzeugung emporgeblüht, ebenso bodenständig sind Holz- und Papierindustrie. Ein Streifen dichtester Besiedlung und regsten Gewerbefleißes zieht sich von hier am Fuße des Iser- und Riesengebirges entlang, in seine Täler eindringend und dann im Aupa- und Elbegebiet sich verbreiternd, wo Hohenelbe, Arnau, Trautenau (15) und andere Orte lebhaftere Industriezentren geworden sind. Das Gebirge selbst ist menschenarm, aber durch regen Fremdenverkehr und Sport (Johannisbad, Spindelmühl) belebt. Auf den Hochflächen über der Waldgrenze wird von den zahlreichen Bauden Viehwirtschaft nach alpiner Art betrieben. Wo das Gebirge zur breiten Einsattelung der Pässe von Liebau und Nachod absinkt und an letzterem die tschechische Besiedlung bis an die Grenze vordringt, hat der Kohlenbergbau von Schatzlar und Schwadowitz sowie die Textilindustrie im fruchtbaren deutschen Braunauer Ländchen und um Nachod (11) neuerliche Verdichtungen der Bevölkerung geschaffen.

B. DER SUDETISCHE ANTEIL VON MÄHREN UND SCHLESISIEN

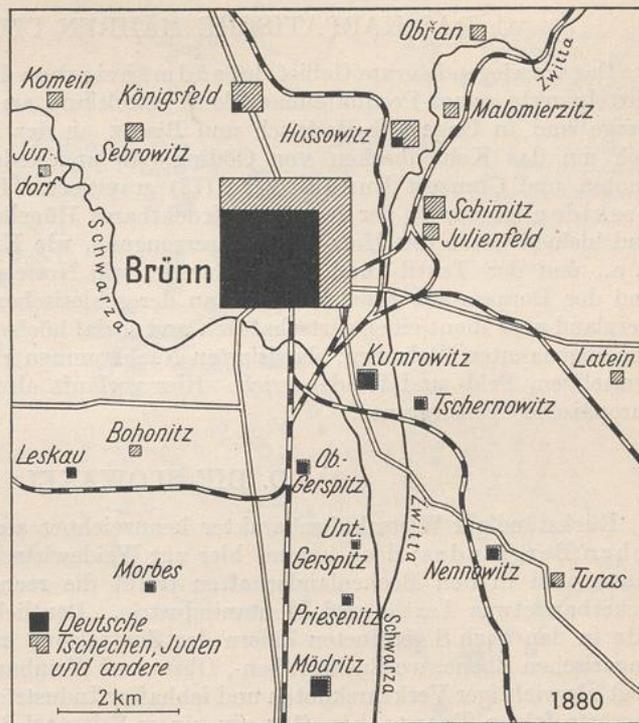
Die Nordostumwallung des Marchbeckens, das Gesenke, ist wieder deutsches Kolonisationsland, wo nach Erschöpfung des Bergsegens Hausindustrie und wenig ertragreiche Landwirtschaft die allzu dichte Bevölkerung ernähren sollen. Aus der Leinweberei ist die vielseitige Textilindustrie von Sternberg (13), Mährisch-Schönberg (13) und Römerstadt in Mähren, Freiwaldau und Freudenthal und anderen recht kleinen Orten in Schlesien hervorgegangen. Dazu kommt die Gewinnung von Graphit und Dachschiefer. Günstigere Bedingungen bestehen am Ostrand, wo Jägerndorf (21) und Zuckmantel noch dem Textilgebiet angehören, und Schlesiens Hauptstadt Troppau (33) trotz vielseitiger Industrie doch nur kleinstädtischen Charakter trägt. Im nördlichen Teil der fruchtbaren Marchebene liegt Olmütz, die alte Hauptstadt Mährens, historisch und architektonisch bedeutsam und einst auch starke Festung, in wichtiger Verkehrslage, heute Sitz verschiedener landwirtschaftlicher Industrien, mit Vororten 57 200, schon überwiegend tschechische Bewohner zählend. Ähnliche Bedeutung haben als Marktstädte der fruchtbaren Hanna das industriereiche Proßnitz (31) mit bedeutendem Getreidehandel, an der Betschwa Prerau (21), der wichtigste Verkehrsknotenpunkt Mährens mit Maschinenindustrie, an der March Kremsier (17). An der Betschwa aufwärts haben Leipnik und Mährisch-Weißkirchen an der Mährischen Pforte gewisse Bedeutung. Jenseits der Wasserscheide im oberen Odergebiet liegt das deutsche Kuhländchen mit seiner berühmten Rinderzucht und vielen kleinen

Industrieorten, unter denen Neutitschein (13) am Karpatenrand durch Tuch- und Hutindustrie hervortritt. Wo sich das Odertal zur Ebene öffnet und die Hauptverkehrslinien nach NO, O und S ausstrahlen, breitet sich der große Siedlungshaufen des Ostrauer Kohlenreviers mit Mährisch- und Polnisch-Ostrau, Witkowitz, Oderfurt, Zabřeh, Marienberg u. a. O, weiter abwärts der wichtige Grenzplatz Oderberg aus, zusammen über 170 000 Bewohner, wovon fast die Hälfte auf Arbeiter in den Kohlenschächten und den zahlreichen industriellen Betrieben (Eisen- und chemische Industrien) entfallen, die die Kohle hierher gezogen hat.



258. Die Lage Brünn.

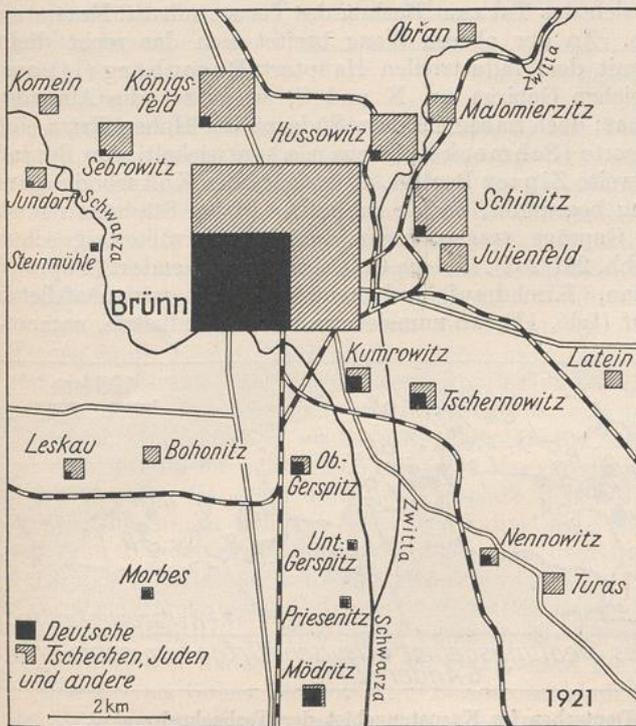
Das einförmige und waldreiche innermährische Plateau westlich der March, wie auch die breite Furche am Südrand der sudetischen Scholle hat eine durchaus slawische und fast rein agrare Bevölkerung ohne größere Orte. Erst der deutsche Schönhengster Gau an der Wasserscheide verfügt wieder über größere Siedlungen mit industriellem Charakter, wie Zwittau und Mährisch-Trübau; aber der gute Mergelboden der Kreide ermöglicht hier auch ergiebige Landwirtschaft. Die Industrie zieht sich in der Boskowitz Furche und im Zwittatal abwärts, wo Blansko und Adamsthal an der Stätte ehemaliger Eisenerzgewinnung Eisenindustrie und Tonwarenerzeugung treiben; sie fördert auch das Kohlengebiet von Rossitz. Das westmährische Urgesteinplateau mit seinen tief eingeschnittenen, gewundenen Tälern ist wieder vorwiegend agrares Land mit kleinen Landstädten; an der böhmischen Grenze ist der Vorort der deutschen Sprachinsel, Iglau (28), eine altberühmte Silberbergstadt, heute ein ansehnlicher Textilindustrieort, auch schon mit zur Hälfte tschechischer Bevölkerung; weiter einwärts ist Trebitsch (13) der Hauptsitz der mährischen Lederindustrie. — Wo Schwarza und Zwittau, aus dem Massiv kommend, sich vereinigen und die Verkehrslinien von Westmähren mit der vorerwähnten Randsenke des Massivs zusammenlaufen, am Rand des fruchtbaren lößbedeckten Hügellandes, hat sich aus einer altgermanischen Siedlung der altslawische Markt und Brückenort Brünn entwickelt. Im 12. Jahrhundert begründeten hier deutsche Einwanderer die Tuchmacherei, während die agrare Kolonisation eine Reihe deutscher Dörfer bis zum Anschluß an das geschlossene deutsche Sprachgebiet Südmährens schuf. Lange Zeit war Brünn durch das ältere Olmütz in Schatten gestellt, bis es durch die Erhebung zur Landeshauptstadt (1642) den Sieg davontrug. In das 19. Jahrhundert fällt die Entwicklung der Großindustrie, gestützt auf die Nähe der Rossitzer Kohlen, und eines lebhaften Handels mit den Produkten des fruchtbaren Vorlandes. Erst nach Eingemeindung der tschechischen Industrievororte (1920) hat Großbrünn seinen bisher deutschen Charakter eingebüßt (1921: 222 000 Einwohner, davon 56 000 Deutsche, 1928: 250 000 Einwohner). Gleichzeitig setzte auch die Tschechisierung der deutschen Dörfer durch tschechische Zuwanderer ein (Abb. 259/260). Am südlichen und östlichen Massivrand liegen nur kleine Orte wie Wischau (6) und Mährisch-Kronau. Größer ist Znaïm (21) am Austritt der Thaya aus dem Massiv in das Wein- und Gartenland des südlichsten Mähren.



Das Verhältnis der Nationalitäten in und um Brunn (1880 und 1921).

259. Nach der österreichischen Zählung von 1880.

Vgl. hierzu Tabellen 3 S. 1100f.



Das Verhältnis der Nationalitäten in und um Brunn (1880 und 1921).

260. Nach der tschechischen Zählung von 1921.

Vgl. hierzu Tabellen 3 S. 1100f.

C. DAS KARPATISCHE MÄHREN UND SCHLESISIEN

Das vorwiegend agrare Gebiet des südmährischen Hügellandes besitzt kleinere Mittelpunkte seines Produktenhandels in Nikolsburg am Fuß der weinreichen Polauer Berge und in Ungarisch-Hadrisk und Bisenz an der March. Etwas Industrie hat sich um das Kohlenbecken von Göding (13) angesiedelt, die nach dem Verkehrsknoten und Grenzort Lundenburg (13) gravitiert. Der mährische Anteil an den Beskiden ist nur in der Randzone fruchtbares Hügelland mit dichter Besiedlung und kleinen Orten der Holz- und Glaserzeugung, wie Krasna, Wallachisch-Meseritsch u. a., und der Textil- und Eisenindustrie, wie Nesselsdorf, Frankstadt, Friedland und der Doppelstadt Friedek-Mistek an der schlesischen Grenze. Das waldbedeckte Bergland aber dient einer wirtschaftlich und sozial höchst rückständigen Bevölkerung, den sogenannten Walachen, slawisierten Nachkommen rumänischer Wanderhirten, zu armseligem Feld- und Weidebetrieb. Hier verläuft also am Gebirgsrand die mitteleuropäische Kulturgrenze.

D. DIE SLOWAKEI

Rückständiger Wirtschaftscharakter kennzeichnet auch große Teile des slowakischen Berglandes; doch kommt hier zur Weidewirtschaft noch die Holzgewinnung hinzu, und in den Beckenlandschaften treibt die recht dichte Bevölkerung neben Ackerbau etwas Textil- und Montanindustrie. Deutlicher noch wird dieser Gegensatz in den nach S geöffneten Tälern der Zentralzone und in den Buchten der Oberungarischen Ebene, wo Zuckerrüben-, Obst- und Weinbau gedeihen. Im Waaggebiet liegt als wichtiger Verkehrsknoten und lebhafter Industrieort Sillein (12); im Waagtal abwärts folgen Trentschin (10), (in einem Seitental der Kurort Trentschin-Teplitz) und Pistyan. Aufwärts weitet sich das Tal zum Becken des Turocz mit St. Martin als Mittelpunkt der Holzindustrie. An der oberen Waag breitet sich das recht dicht besiedelte Liptauer Becken mit dem industriellen Hauptort Rosenberg (14) aus. Menschenarm sind die walddreichen Gebirge im N und S, wo selbst die Almwirtschaft nur geringe Bedeutung hat; doch haben sich am Südrand der Hohen Tatra eine Reihe moderner Kur- und Badeorte (Schmecks, Csorba u. a.) entwickelt. Am Poprad und Hernad abwärts folgt das weite Zipser Becken, alter deutscher Kulturboden, auf Waldrodung und Erzgewinnung begründet, dessen zahlreiche kleine Städtchen noch heute altertümlich deutsches Gepräge tragen, wenn auch die Bevölkerung schon vielfach entnationalisiert ist (Abb. 261/262). Solche Orte sind Deutschendorf (Poprad), Matzdorf, Käsmark, Leutschau, Kirchdrauf und namentlich als wirtschaftlicher Mittelpunkt der Zips Neudorf (Igló, 11), wo zumeist auch etwas Industrie, namentlich Erzeugung von Textilwaren, getrieben wird. In manchen Orten erinnern aber nur noch die prächtigen Leistungen der mittelalterlichen Baukunst an die deutsche Vergangenheit. Gleichfalls auf



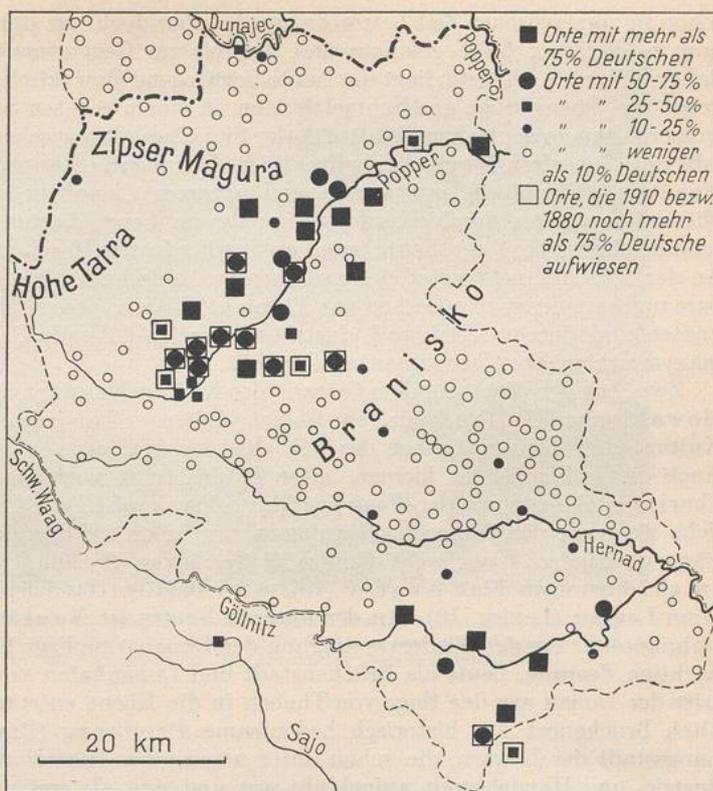
261. Die Deutschen im Karpatengebiet der Tschechoslowakei.

deutscher Gründung beruht die einst viel umfangreichere und vielseitigere Erzgewinnung und -verhüttung im Slowakischen Erzgebirge an den rechten Nebenflüssen des oberen Hernad, bei Krompach (6), Göllnitz (4), Schmöllnitz, Wagendrüssel, Einsiedel, sowie im Gebiet des oberen Sajo und der Rima, bei Dobschau (5), Elsch, Theißholz und anderen Orten. Heute ist nur mehr der Eisenerzabbau zurückgeblieben; die meisten der Hüttenwerke sind seit 1922 stillgelegt, so auch die uralten Kleiseisenindustriebetriebe um Metzenseifen, so daß die Bevölkerung zur Auswanderung gezwungen wird. In anderen Orten, wie in

Groß-Steffelsdorf (magyar. Rima-Szombat, 8) am Austritt der Rima ins Hügelland, traten verschiedene landwirtschaftliche Großgewerbe an Stelle der Hüttenindustrie. Im allgemeinen aber sind heute die Bewohner des Erzgebirges auf Viehzucht und Waldwirtschaft angewiesen, dort, wo einst inmitten der einsamen Waldgebiete ein reges städtisches Leben herrschte. Hand in Hand mit dem Verfall der Kultur ging auch hier der Rückgang des Deutschtums. Libethen, in einem linken Seitental der oberen Gran, einst eine freie königliche Bergstadt, ist schon seit mehr als 150 Jahren ein bescheidenes Slowakendorf.

Das wirtschaftliche Zentrum der östlichen Slowakei, gelegen am Austritt des Hernad in die Ebene, damit an der Grenze zweier sich ergänzender Wirtschaftsgebiete und an der Einmündung der die westkarpatischen Längstäler durchziehenden Verkehrswege in die große, meridional verlaufende Straße, ist Kaschau, gleichfalls eine deutsche Gründung und frühzeitig als Stapelplatz polnischer und russischer Waren aufgeblüht; später wurde es der politische Vorort des Magyarentums in Oberungarn und ist heute der wichtigste Handels- und Industriepunkt der östlichen Slowakei. Unter seinen 53 000 Einwohnern befindet sich aber kaum mehr ein Viertel Magyaren. Die alte polnische Handelsstraße führt von hier nach dem immer noch lebhaften Tonwaren-erzeugung und Handel treibenden Eperies (Prešov, 18); westlich der Stadt tritt die bekannte Lithionquelle „Salvator“ auf, östlich davon werden die bei Solnohrad austretenden Solquellen zur Erzeugung von Sudsalz verwendet. Von Eperies führt die eine Straße über den Badoert Bartfeld zur Duklasenke, die andere über Orlow nach Polen.

Ein zweites Gebiet altberühmter Bergbautätigkeit und deutscher Kolonisation ist das Schemnitz-Kremnitzer Eruptivgebirge, wo die Edelmetallgewinnung zwar



262. Das Zipser Deutschtum.

schon in vorslawischer Zeit betrieben wurde, aber doch erst durch die deutsche Besiedlung zu richtiger Blüte gelangte und sich bis zur Gegenwart erhalten hat. In einem linken Seitental der Gran liegt das heute vorwiegend slowakische Schemnitz (13), umgeben von Pochwerken und Schmelzhütten, in einem rechten Seitental Kremnitz mit wohl erhaltenem deutschem Stadtbild, der Sitz eines altangesehenen Münzamtens. Gleichfalls auf dem alten Bergbau beruhte die Bedeutung der Hauptorte des einstigen Sohler Komitats, Altsohl (9) mit vorwiegend agrarem Charakter und Neusohl (11). Im Mittelalter war es durch Kupfergewinnung im benachbarten Altgebirge und Goldschmiedekunst berühmt, heute treibt es Textilindustrie, Holz- und Tonwarenerzeugung. An der oberen Eipel breitet sich zwischen vulkanischen Hügellandschaften das fruchtbare und sommerwarme Becken von Losonez (12) aus, dessen Mittelpunkt als Verkehrsknoten und durch vielseitige Industrie eine recht blühende Provinzstadt mit starkem magyarischem Bevölkerungsanteil darstellt.

Zwischen der Eipel und dem Ostrand der Kleinen Karpaten dehnt sich das fruchtbare slowakische Tiefland aus, ein Gebiet blühender Landwirtschaft mit pannonischen Kultur- und Siedlungsformen der teils slowakischen, teils magyarischen Bevölkerung. Auch die Industrie der kleinen, alten Städte trägt vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Abseits von der Waag liegt das „slowakische Rom“, Tyrnau (18), das kirchliche Zentrum des früheren Oberungarn, am oberen Ende der von der Ebene nordwärts greifenden Waagbucht Freistadt (Hlohovec, 8; Bild 274), am Gebirgsrand und am gleichnamigen Fluß Neutra (19), ein lebhafter Handelsplatz, an einem Arm der Gran Lewenz (Levice, 10). An der unteren Neutra ist Neuhäusel (19) ein wichtiger Bahnknoten. An der Wiedervereinigung der Donauarme liegt Komorn (18), einst eine wichtige Festung, heute als Brückenstadt und Donauhafen von Bedeutung. Am Austritt der Donau aus der Enge von Theben in die Ebene entstand aus einem befestigten alten Brückenort das historisch bedeutsame Preßburg (Bratislava), die alte Krönungsstadt der Ungarn, die schon unter ungarischer Herrschaft zu einer lebhaften Industrie- und Handelsstadt aufgeblüht war und nun als erster Donauhafen des neuen Staates und als administratives Zentrum der Slowakei durch Zuzug rasch gewachsen ist (Bild 278). Die bodenständige Bevölkerung gehört dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet an, macht aber nur mehr 28 v. H. der 93 000 Einwohner aus, während 40 v. H. auf Tschechen und Slowaken, der Rest auf Magyaren und Juden entfallen.

E. KARPATENRUSSLAND

Das Gebirgsland des ruthenischen Volkes in Karpatenrußland (oder Karpatorußland) zeigt uns einseitigere wirtschaftliche Verhältnisse als das der Slowakei. Der ungeheure Holzreichtum der menschenleeren Wälder bietet fast die einzige Erwerbsquelle, aber seine Ausbeutung wird durch den Mangel an Straßen erschwert. Hingegen dienen die zahlreichen Bahnen über das Gebirge der Holzausfuhr nach Polen. Auf den Hochweiden über der Waldgrenze wird von den Bergruthenen oder Huzulen (Abb. 222) eine primitive Weidewirtschaft betrieben, und nur in der Marmarosch findet durch deutsche Ansiedler die Almwirtschaft bessere Pflege. So ist die wirtschaftliche Lage der ruthenischen Bevölkerung eine noch gedrücktere als unter der ungarischen Herrschaft. Eine Reihe von größeren Siedlungen folgt dem Rand des Gebirges gegen die Ebene, es sind Märkte der landwirtschaftlichen Produktion und daher mit starkem jüdischen Bevölkerungseinschlag, wie Ungvár (Užhorod), das Verwaltungszentrum des Landes, und Munkács (Mukačevo, je 21), an der oberen Theiß Hust (12) und der Salzbergwerksort Akna Slatina, der auch verschiedene chemische Industrien ins Leben gerufen hat. Das gegen S sich öffnende Tiefland am Bodrog hat schon ganz den wirtschaftlichen Charakter des Pannonischen Beckens mit einer rein agraren und überwiegend magyarischen Bevölkerung. Bekannten Weinbau und Traubenversand hat Beregszász (Berehovo, 14); größere Verkehrsknoten sind Bătyn und Čop.